

*Meine Damen und Herren,*

*seit es sie gibt, hat die künstlerische Porträtmalerei, von der Antike - etwa das Fresco-Porträt aus Pompei der Dichterin Sappho - über die Porträtkunst der italienischen Frührenaissance - denken wir an Botticelli - bis zu ihrem Höhepunkt in der Hochrenaissance mit dem berühmtesten Porträt der Kunstgeschichte, Leonardo da Vincis Mona Lisa, physiognomische Charakteristika der Gesichter steigernd erfaßt. Als die Porträtmalerei zum großen Teil abgelöst wurde durch Foto-Porträts, haben sich die Aufnahmen der Porträtierten in den Ablichtungen eines jeweiligen Augenblicks zu Ikonen verfestigt und so unser Bild dieses Menschen geprägt. Die großen Dichter, Politiker, Gelehrten unserer Zeit waren so in diesen Bildnissen unverrückbar in unseren Gedächtnisschränken aufgehoben und oft stilisiert ins übermenschlich Heroische.*

*Porträt-Zeichnung und Porträt-Malerei hatten also die Deutungshoheit über die Bilddarstellung öffentlich relevanter Persönlichkeiten an das neue Medium abgegeben. Die Zeichner und Maler verlegten sich daher zum großen Teil auf Nebengeleise der Abbildung des Menschen, wie auf die Karikatur.*

*Eine, die aber an die Gestaltungsmöglichkeiten der alten Medien in der Porträtierung glaubte und glaubt, ist die Künstlerin dieser Ausstellung, Petra Herrmann.*

*Völlig konträr zur Vorgehensweise der Fotokünstler erfaßt sie als Malerin und als Zeichnerin die Gesichter solcher Menschen, die sie interessieren. Erst einmal ist sie freilich Wissenschaftlerin, ausgebildet in Germanistik, Geschichte, Theaterwissenschaften und Slavistik, mit Promotion an der Münchner Universität. Darüber hinaus wird sie vorwiegend zu einer Praktikerin und arbeitet in der Öffentlichkeit, nämlich in ihrer 40 Jahre währenden Tätigkeit beim Bayerischen Rundfunk als Journalistin und Redakteurin. Die dort von ihr betreuten Felder der Kunst und der Wissensmoderation haben bei ihr jedoch parallel den starken Wunsch ausgelöst, die andere Seite ihrer Kreativität auszudrücken, das Zeichnen und das Malen, das sie ja seit Kindesbeinen mit großer Begeisterung betrieben hat. Sie nähert sich insofern den spannenden Persönlichkeiten, mit denen sie beruflich umgeht, auch mit Stift und Pinsel, sei es als Frucht einer persönlichen Begegnung, sei es indem sie sich mit dem Gegenüber befaßt durch Lektüre.*

*Diese Neugier auf Menschen fügte für Petra Herrmann ihren ziemlich einzigartigen Talent hinzu: einer energiegeladen zugewandten Kommunikation mit ihren Mitmenschen, Kolleginnen und Kollegen. Und wenn sie es nicht schon sowieso hatte, wurde das Talent ergänzend geschult, seit 2005 durch den regelmäßigen Besuch der Kunstakademie Bad Reichenhall, mit Unterricht bei solchen Könnern wie Alfred Darda, Sigi Braun, Stephen Geisler, Georg Kleber, Ingrid Jureit und Alex Bär.*

*In auffällig vielen Ausstellungen im Raum München, die sie über die Präsentation ihres eigenen Werkes hinaus als ihre Veranstaltungsinitiativen betrieb, steht das liebevolle und handwerklich bewundernswert präzise Umschreiben des Ungewöhnlichen im Gewöhnlichen bei den Menschen ihrer Umgebung im Fokus. Daneben widmet sie sich aber auch geradezu rührend den Haus- und den Hoftieren. Sie gehören mit dazu, zu ihrer Welt und werden genauso von ihr alle empathisch wahrgenommen.*

*Wenn man Petra Herrmanns bisheriges Schaffen, dokumentiert in hinreißenden Jahreskalendern, überblickt, wird erkennbar, was sie besonders fasziniert: es sind die Bewegungsformen des Menschen - vornehmlich die im Tanz und die des Balletts.*

*Bewegung ist aber auch das auffallende gemeinsame Band, welches die Porträts der Frauen auszeichnet in der Ausstellung hier in der Mohrvilla. Die Gesichter all dieser forschenden Frauen, dieser Wissenschaftlerinnen, Tüftlerinnen und Erfinderinnen, die in den letzten Jahren von ihr festgehalten wurden, sind in verschiedenen Formaten und Techniken erfaßt, übrigens sehr einleuchtend gehängt!*

*Im begleitenden Katalog beginnt sie ihr Kaleidoskop mit der Londoner, 1852 jung verstorbenen Lady der Mathematik Ada Lovelace. Es folgt die amerikanische geniale Revolutionärin der Papiertüten-Herstellung Margaret Knight. Darauf die autodidaktische Botanikerin Therese Prinzessin von Bayern, die es zur Ehrendoktorwürde und zum Ehrenplatz in der Ruhmeshalle brachte - oberhalb der Theresienwiese in München zu sehen. Und dann Marie Curie, Nobelpreisträgerin von 1903 und 1911, der sicherlich größten naturwissenschaftlichen Forscherin der Neuzeit. Meist sind diese Notate in Acryl dargestellt, aber auch in Tusche und als Aquarell. Wir sehen eine große Bandbreite von diversen Ansätzen künstlerischen Stils versammelt, alle aber sind vereint - und das halte ich für die schönste Erkenntnis dieser Ausstellung - in einem Ausdruck freundlich menschlicher Weltoffenheit. Über die Altersgrenzen, über die geographischen und über die ethnischen Zugehörigkeiten dieser forschenden Frauen hinweg wird deutlich und offensichtlich*

*von der Künstlerin hinterlegt, daß diese sympathischen, mit uns über ihre Mimik und ihre Augensprache in Verbindung tretenden Frauen die Fähigkeit hatten bzw. haben die Menschheit durch ihren beherzten forschenden Einsatz zu positiven Fortschrittspulsen zu verhelfen.*

*Petra Herrmann zitiert zur Bestätigung solch programmatischer Linie ihrer Darstellung in der Kurzvita, die sie jedem Porträt zugeordnet hat, eine Selbstbeschreibung von Tiera Guinn Fletcher, (Jahrgang 1995), die ja bereits mit 22 Jahren Luftfahrt- und Raumfahrtingenieurin bei der NASA war:*

*„Ich gehöre in dreifacher Weise zu einer Minderheit: ich bin jung, schwarz und weiblich - und das innerhalb der Raumfahrttechnik“.*

*Im Fall des Hollywood-Filmstars der 1930-er Jahre, Hedy Lamarr, hat sich erst viele Jahre nach ihrem Tod herumgesprochen, daß diese Österreicherin, Jüdin und Antifaschistin, sich als Erfinderin von funkgelenkten Torpedo-Fernsteuerungen sehr erfolgreich im Kampf der US Navy gegen Hitler-Deutschland engagierte. Wer ihr Porträt in dieser Ausstellung studiert, wird wohl kaum auf die Idee kommen es eigentlich mit einer wahren weiblichen Kriegsheldin zu tun zu haben: keine heroische Geste, keine Selbstinszenierung - die ja immerhin bei einer damals weltberühmten Schauspielerin nahe gelegen hätte. Das vermittelt Petra Herrmanns Porträt auf einen Blick. Ganz im Gegenteil haben wir das hübsches Antlitz einer gescheiterten Frau, zwar ironisch-selbstbewußt, doch teilnahmsvoll, vor Augen.*

*Meine Damen und Herren,*

*wenn gut gemachte Kunst uns geistig wie sinnlich zupackende Erkenntnisse näher bringt, wie wir es in dem Zyklus der Werke „frauen forschen“ erleben, gibt das uns Ausstellungsbesuchern eine Art der Zuversicht, - wie groß oder klein auch immer - in dieser dramatisch vom Versagen der Menschlichkeit auf ganzer Linie belastenden Grundstimmung. Da sind Veranstaltungen mehr als willkommen, in denen wir auf Botschaften treffen, wie die der so mutigen und unpathetischen Forscherinnen, und auf solche Kommunikationen, die wir nicht langen Abhandlungen entnehmen müssen, noch nicht einmal langatmigen Film- oder TV-Dokumentationen, sondern rein dem Mienenspiel der so einfühlsam Porträtierten. Ich sehe in ihnen ein Meilenstein innerhalb der Bemühungen allerorten, zu geänderten Wahrnehmungen zu kommen, für einen Neubeginn unserer eingefahrenen Bewusstseins- und Wissensrituale.*

*Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!*

*München, den 9. März 2023*

*Elmar Zorn*